

Volkswacht

für Schloßen, Dosen und die Nachbargelände.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und 4 durch die Expedition, Wehlgbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 297.

Breslau, Sonntag, 18. Dezember 1892.

3. Jahrgang

Parteigenossen!

Die unterzeichnete Pressekommission beruft den bevorstehenden schlesisch-posenischen Parteitag auf

Sonntag, den 8. Januar 1893

nach

Bannau

in das Local zum „Goldenen Löwen“ ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Presse.
2. Agitation.
3. Aufstellung der Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen.
4. Anträge.

Etwaige Anträge aus der Provinz sind an den Obmann der Pressekommission, den Genossen, Oscar Heymann, Hirschstraße 16a zu richten.

Breslau, 11. December 1892.

Mit socialdemokratischem Gruß

Die Pressekommission.

Siner socialpolitischen Belehrung für die „Breslauer Morgenzeitung“

erster Theil.

K. F. Die „Breslauer Morgenzeitung“ hat in ihrer Dienstagnummer mit augenscheinlichem Behagen einen Bericht über einen Vortrag Professor Ludwig Büchner's gebracht, den derselbe dieser Tage in einer Versammlung des Deutschen Bundes für Bodenbesitzreform gehalten hat, und der das Thema behandelt: „Socialreform und Socialdemokratie.“

Der Bericht ist miserabel. Wir können also für all den Unsinn, der darin enthalten ist, eigentlich nur die „Morgenzeitung“ oder das Blatt, aus welchem sie ihre kümmerlichen Mittheilungen aus (ab)geschrieben oder herausgeschnitten hat, verantwortlich machen, und wollen auch nur der „Morgenzeitung“ eine kleine Belehrung darüber zu Theil werden lassen, was Prof. Büchner gesprochen und nicht gesprochen haben kann und was aus dem Kern des Büchner'schen Vortrages, soweit derselbe aus ihren Mittheilungen erkennbar ist, für eine Parteianschauung hervorleuchtet.

Prof. Büchner's Programm einer Socialreform soll in dem stärksten Gegensatz zu dem der Socialdemokratie stehen, heißt es da. Unmittelbar nachdem der Bericht dieses mitgetheilt, fährt er fort, Büchner habe gesagt, die Socialdemokratie fasse den Begriff der socialen Frage viel zu eng, weil sie diese nur für eine Gesellschaftsklasse und nur für einen Theil derselben lösen wolle.

Wir behaupten, daß der berühmte Gelehrte der Socialdemokratie diesen Vorwurf nicht gemacht haben kann. Hätte er es gethan, so wäre er in ganz unbedenklicher Weise ungerecht gewesen. Denn ein Mann

wie Prof. Büchner muß es unbedingt wissen, daß die Socialdemokratie gar nicht daran denkt, die sociale Frage nur für eine Gesellschaftsklasse, d. h. für die Arbeiterklasse, und nur für einen Theil derselben, das soll doch wohl heißen: die industriellen Arbeiter, lösen zu wollen.

Es giebt kaum einen einzigen Menschen in Deutschland, der das besser wissen muß, als gerade Professor Büchner. Ist er doch der Bruder des Marx's, der die erste socialrevolutionäre Bewegung in Deutschland hervorgebracht hat. Und seit jenen Tagen sind trotz aller Wandlung der Zeit und aller Entwicklung der Anschauungen die Vertreter der socialen Revolution in Deutschland die Vorkämpfer gewesen für die Massen der Besitzlosen und politisch Unterdrückten ohne Unterschied und Ausnahme, wenn sie sich auch in erster Linie an die Arbeiterklasse gewendet und Heeresfolge gefunden haben bei demjenigen Theile der Arbeiterklasse, welcher, Dank der ökonomischen Entwicklung, besonders aufnahmefähig war für die Saat der socialrevolutionären Gedanken. Die industriellen Arbeiter sind die Pioniere und zugleich die Kerntrouppen der proletarischen Heere. Einen noch größeren Theil des Proletariats und denjenigen, der in fast noch höherem Grade einer baldigen und tiefdringenden Lösung der socialen Frage bedarf, bilden die Kleinbauern und Landarbeiter, und auf diese hatte schon der geniale Bruder des Verfassers von „Kraft und Stoff“, des Prof. Ludwig Büchner, sein Augenmerk gerichtet, gerade so wie heute, nach beinahe 60 Jahren, die deutsche Socialdemokratie all' ihre Kräfte anstrengt, die Bauern und Landarbeiter in die socialdemokratische Bewegung hineinzuziehen und somit sie, ebenso wie die Gesamtheit des Proletariats, bestehn diese nun aus Hand- oder Kopparbeitern, einer möglichst raschen und gründlichen Lösung der socialen Frage theilhaftig werden zu lassen.

Michael Kohlhaas.

Historische Erzählung von Heinrich von Kleist.

Selbst wenn man hätte annehmen wollen, daß die Pferde durch einen bloßen Zufall erkrankt wären, so würde die Forderung des Kockhams, sie ihm gesund wieder zuzustellen, noch gerecht gewesen sein.

Es fehlte Kohlhaas auch, während er sich in der Residenz umjah, keineswegs an Freunden, die seine Sache lebhaft zu unterstützen versprochen; der ausgebreitete Handel, den er mit Pferden trieb, hatte ihm die Bekanntschaft, und die Redlichkeit, mit welcher er dabei zu Werke ging, ihm das Wohlwollen der bedeutendsten Männer des Landes verschafft. Er speiste bei seinem Advocaten, der selbst ein ansehnlicher Mann war, mehrere Male heiter zu Tisch; legte eine Summe Geldes zur Bestreitung der Proceßkosten bei ihm nieder, und kehrte nach Verlauf einiger Wochen, völlig von demselben über den Ausgang seiner Rechtsache beruhigt, zu Lisbeth, seinem Weibe, nach Kockhamsenbrück zurück.

Gleichwohl vergingen Monate, und das Jahr war schon abzuschließen, bevor er von Sachsen aus auch eine Erklärung über die Klage, die er daselbst anhängig gemacht hatte, geschweige denn die Resolution erhielt. Er fragte, nachdem er mehrere Male neuem bei dem Tribunal eingetroffen war, seinen Rechtsgehilfen in einem vertrauten Briefe, was eine so

übergroße Verzögerung verursache; und erfuhr, daß die Klage, auf eine höhere Instanz bei dem Dresdener Gerichtshofe gänzlich niedergeschlagen worden sei. Auf die bekümmerte Rückchrift des Kockhams, worin dies seinen Grund habe, meldete ihm jener: daß der Junker Wenzel von Tronka mit zwei Jungherren, Hinz und Kunz von Tronka, verwandt sei, deren Einer bei der Person des Herrn, Mundschent, der Andere gar Kämmerer sei.

Er rieth ihm noch, er möchte ohne weitere Bemühungen bei der Rechtsinstanz, seiner auf der Tronkenburg befindlichen Pferde wieder habhaft zu werden suchen; gab ihm zu verstehen, daß der Junker, der sich jetzt in der Hauptstadt aufhalte, seine Leute angewiesen zu haben scheine, sie ihm auszuliefern; und schloß mit dem Gesuch, ihn wenigstens, falls er sich hiermit nicht beruhigen wolle, mit ferneren Aufträgen in dieser Sache zu versehen.

Kohlhaas befand sich um diese Zeit gerade in Brandenburg, wo der Stadthauptmann, Heinrich von Gensau, unter dessen Regierungsbezirk Kockhamsenbrück gehörte, eben beschäftigt war, aus einem beträchtlichen Fonds, der der Stadt zugewallen, mehrere wohltätige Anstalten für Kraute und Arme einzurichten. Besonders war er bemüht, einen mineralischen Quell, der auf einem Dorfe in der Gegend entsprang, und von dessen Heilkräften man sich mehr, als die Zukunft nachher bewährte, versprach, für den Gebrauch der Pesthaften einzurichten; und da Kohlhaas ihm wegen manchen Verkehrs, in dem er zur Zeit seines Aufenthaltes am Hofe

mit demselben gestanden hatte, bekannt war, so erlaubte er Hersen, dem Großknecht, dem ein Schmerz beim Athemholen über der Brust, seit jenem schlimmen Tage auf der Tronkenburg zurückgeblieben war, die Wirkung der kleinen, mit Dach und Einfassung versehenen Heilquelle, zu versuchen.

Es traf sich daß der Stadthauptmann eben, am Rande des Kessels, in welchem Kohlhaas den Herse gelegt hatte, gegenwärtig war, um einige Anordnungen zu treffen, als jener durch einen Boten, den ihm seine Frau nachschickte, den niederschlagenden Brief seines Rechtsgehilfen aus Dresden empfing.

Der Stadthauptmann, der, während er mit dem Arzt sprach, bemerkte, daß Kohlhaas eine Thräne auf den Brief, den er bekommen und eröffnet hatte, fallen ließ, näherte sich ihm auf eine freundliche und herzliche Weise und fragte ihn, was für ein Unfall ihn betroffen; und da der Kockhändler ihm, ohne ihm zu antworten, den Brief überreichte, so klopfte dieser mit dige Mann, dem die abscheuliche Ungerechtigkeit, die man auf der Tronkenburg an ihm verübt hatte, an deren Folgen Herse eben, vielleicht auf die Lebenszeit, krank darnieder lag, bekannt war, auf die Schulter, und sagte ihm: er solle nicht müthlos sein; er werde ihm zu seiner Genugthuung verhelfen!

Am Abend, da sich der Kockham, seinem Befehle gemäß, zu ihm auf's Schloß begeben hatte, sagte er ihm, daß er nur eine Supplik, mit einer kurzen Darstellung des Vorfalls, an den Kurfürsten von Brandenburg aufsetzen, den Brief des Advocaten beilegen, und

Um zu zeigen, wie sehr die socialrepublikanische Bewegung, welche der älteste Bruder Professor Ludwig Büchners ins Leben rief, sich schon auf das gesammte Proletariat bezog und in wie weit sie mit dem Grundgedanken des socialdemokratischen Programms von heute übereinstimmte, wollen wir auf dieselbe einen flüchtigen Blick werfen.

Georg Büchner gründete, als er im Jahre 1834 die Universität zu Gießen bezog, die Gesellschaft der Menschenrechte, deren Sitzungen die Mitglieder zum Eintreten für die Republik und die Revolution verpflichteten. Die Gesellschaft sollte politische ebenso wie sociale und wirtschaftliche Zwecke verfolgen. „Das Verhältniß zwischen Armen und Reichen ist das einzig revolutionäre Element in der Welt, der Hunger allein kann die Freiheitsgötter werden. Man müßte die Bauern und die Revolution bekommen die Apoplexie“ schrieb Georg Büchner.

Prof. Dr. Georg Adler***) sagt mit Bezug auf Büchner: Seine Stellung zu den bestehenden Einrichtungen war eine tief kritische, ganz im Sinne des Socialismus ingenommene. Der damalige gesellschaftliche Zustand, so meinte der junge Socialdemokrat, macht die große Masse der Staatsbürger zum schmerzenden Vieh, um die unnatürlichen Bedürfnisse einer unbedeutenden und verdorbenen Minderzahl zu befriedigen. Und dies Gesetz ist eine ewige rohe Gewalt angethan dem Recht und der gesunden Vernunft.

Georg Büchner wies mit besonderem Nachdruck gegenüber dem rein politischen Radicalismus der damaligen bürgerlichen Demokraten auf den materiellen Druck hin, der auf Deutschland lastete. „Im Land es als bei weitem nicht so nachtheilig vor, daß dieser oder jener Liberale seine Gedanken nicht drucken lassen dürfte, als daß viele Familien nicht im Stande wären, ihre Kartoffeln zu schmalzen.“

Noch im selben Jahre 1834 erließ Büchner, oder vielmehr die von ihm geleitete Gesellschaft der Menschenrechte, ein Flugblatt an die Volksmassen mit dem berühmten Anfangswort: Friede den Hütten, Krieg den Palästen! ... Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie haben keine Geschäfte und reden eine eigene Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker; der Bauer geht hinter dem Pflug der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit dem Ochsen am Pflug; er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag. Fremde verzehren seine Acker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwielen, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische der Vornehmen.“

Ende 1834 wurde Georg Büchner von der Polizei aus Gießen vertrieben; darauf gründete er 1835 in seiner Vaterstadt Darmstadt dergleichen eine Gesellschaft der Menschenrechte mit denselben Principien, mußte auch hier vor der Polizei entweichen, ging nach Straßburg und 1836 nach Zürich, wo er kurze Zeit als Privat-

docent wirkte und sank bereits im Jahre 1837, nach dem er dem von genialer Kraft überquellenden Drama „Danton's Tod“ das Leben gegeben hatt, viel zu früh für die Menschheit in's Grab.

Überall wo Georg Büchner seiner socialpolitischen Ueberzeugung Ausdruck gegeben hat, bekannte er sich zum Socialismus und zwar zu einem solchen, der in allen seinen Grundzügen in dem socialdemokratischen Programm von heute Leben und Gestalt gewonnen hat.

Professor Ludwig Büchner bezog Anfang 1843 — 9 Jahre später als sein ältester Bruder die Universität Gießen und schloß sich denselben Jünglingen an, die in seinem genialen Bruder in socialpolitischer Beziehung ihren Hort und ihre Leuchte verehrten. Und er, Ludwig Büchner, sollte einen solchen Unsinn über die socialdemokratische Partei von heute zu reden im Stande sein! Er sollte die offenbare, handgreifliche Unwahrheit, daß die socialdemokratische Partei nur für einen kleinen Theil des Volkes die sociale Frage lösen wolle, der Welt in's Aug sichts hinein behaupten können! Er, Ludwig Büchner, der im Jahre 1843 mit einem anderen Gießener Studenten, der fast volle 50 Jahre bis heute an der Spitze der deutschen und der internationalen revolutionären Socialdemokratie gestanden hat und sieht, Freundschaft schloß für's Leben, mit Wilhelm Liebknecht!

Nein, liebe „Wolke“-Zeitung“, diese Thorheit kann sich Ludwig Büchner nicht schuldig gemacht haben! Sie stammt aus Deiner eignen Fabrik oder aus der Deines liberalen oder deutsch-freimüthigen Gewährsmannes. Daß Büchner das Gegentheil davon wissen, wie sehr er davon überzeugt sein muß, daß die Socialdemokratie die Partei der gesammten wirtschaftlich und politisch unterdrückten und benachtheiligten Volksmassen ist, das soll hiermit constatirt sein.

In unserem nächsten Artikel werden wir im Anschluß hieran den Nachweis erbringen daß das Socialreformprogramm Büchner's nicht einen Sammelhaufen bildet zu dem der Socialdemokratie, sondern daß es durchaus socialdemokratisch ist und nur in cultureller Beziehung, obgleich es dem heutigen monarchistisch-constitutionellen Staate noch feindlicher ist, als das socialdemokratische Programm, doch noch ein erhebliches hinter ihm zurücksteht. Also bis nächstes Mal!

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Der Ausgang der Verhandlungen über die Militärvorlage ist noch immer nicht bestimmt vorauszu sagen. Trotz der ablehnenden Rede, welche gestern Graf Freytag hielt, ist dem Centrum nach den Erklärungen Guene's noch Alles zuru trauen. In diesem Sinne meinte auch Bebel, zunächst die Bennigsen'sche Rede schönes in der Vorlage gefunden, daß ich mich eigentlich darüber wundere, daß er schließlich der Vorlage nicht in vollem Umfange zustimmte. Es wird ja aller Wahrscheinlichkeit nach wieder zum Compromiß kommen. Dem ersten Theil der Guene'schen Rede maß ich die Bedeutung bei, daß das Centrum nur das Mehr an Rekruten beizuliegen würde, was zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlich ist. Aber der zweite Theil hob den ersten auf, Herr

Gerichtsherr, der vor Koblhaasens Wohnung im Wagen haltend, den Auftrag zu haben schien, dem Koblhändler diese Eröffnung zu machen, konnte ihm auf die betroffene Frage: warum man also verfahren? keine befriedigende Auskunft geben. Er fügte nur noch hinzu: Der Stadthauptmann ließe ihm sagen, er möge sich in Geduld fassen; er schien bedrängt seine Reise fortzusetzen; und erst am Schluß der kurzen Unterredung errieth Koblhaas, aus einigen hingeworfenen Worten, daß der Graf Kallheim mit dem Hause Derer von Tronka ver schwägert sei.

Koblhaas, der keine Freude mehr, weder an seiner Pferdekur, noch an Haus und Hof, kaum an Weib und Kind hatte, durchharrte in trüber Ahnung der Zukunft den nächsten Monat; und ganz seiner Erwartung gemäß kam nach Verlauf dieser Zeit Herje, dem das Bad einige Linderung verschafft hatte, von Brandenburg zurück, mit einem ein größeres Recept begleitenden Schreiben des Stadthauptmannes, des Inhalts: es thue ihm leid, daß er nichts in seiner Sache thun könne; er schickte ihm eine an ihn ergangene Resolution der Staatskanzlei, und rathe ihm, die Pferde, die er in der Trofenburg zurückgelassen, wieder abzuführen und die Sache übrigens ruhen zu lassen.

Die Resolution lautete: „Er sei, nach dem Bericht des Tribunals in Dresden, ein unnützer Querschnitt: der Junker, bei dem er die Pferde zurückgelassen, halte ihm dieselben auf keine Weise zurück; er möge nach der Burg schicken und sie holen, oder dem Junker wenigstens

v. Guene rühmte sogar das Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Windhorst'schen Resolutionen. Ich meine, man wird sich zuerst über die Hälfte verständigen und das Andere kommt später nach.“

In der Commission für die Militärvorlage wird die socialdemokratische Fraction durch die Abgeordneten Bebel, Grillenberger und Singer vertreten sein.

Der Schwindel mit den officiösen „Waldjetteln“ aus dem Preßbureau des preußischen Ministerium des Innern nimmt einen immer größeren Umfang an. Fortlaufend werden Artikel über die Militärvorlage in die Kreisblatt-Preße lancirt, durch die in ungenügender Weise das Volk eingeleitet werden soll. So stellt es beispielsweise einen Artikel „Lehrreiche Betrachtungen“ fälschlicherweise so dar, als ob seit 1870 im deutschen Reichstage nicht mehr für Militärzwecke gesprochen sei, als vor 1870 in Frankreich. Bekanntlich haben aber die sämtlichen Reichstage leider bisher einen solchen Bewilligungseifer gezeigt, daß für den Militarismus bis jetzt über elf Milliarden bei uns nutzlos verpulvert worden.

Jesuenfurcht. Dem „Badischen Beobachter“ ist das folgende vertrauliche Schreiben in die Hände gefallen:

(Vertraulich.) Nachdem das Centrum des Reichstages seinen Antrag auf Aufhebung des sogenannten Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 dort erneuert hat, erscheint es — wie im December 1890 hier und in ganz Baden geschah und jetzt auch in anderen Ländern, z. B. in Württemberg, bereits unternommen ist — gerechtfertigt, Bittschriften gegen die Wiederaufhebung des Jesuitenordens wiederholt an den Reichstag einzulassen. Zur Berathung und Beschlußfassung hierüber werden Sie ergebenst eingeladen auf Dienstag, den 6. December 1892, Abends 8 Uhr, in den sogenannten Speiseaal im Maximiliansbau, unterer Stock, Eingang Ritterstraße links. Hochachtungsvoll J. A.: Dr. R. v. Stroesfer.

Die „Germania“ bemerkt dazu: „Da Herr, der diese Einladung unterschrieb, ist Senatspräsident. Diese Eigenschaft hat ihn aber nicht abgehalten, eine Heze gegen deutsche Reichsbürger insceniren zu helfen, die ohne Urtheil und auf Grund eines unerhörten Ausnahmengesetzes ihres Vaterlandes verwiesen sind.“

Wie die neue deutsche Militärvorlage auf das Ausland wirkt, ergiebt sich aus einer Auslassung der russischen „Dzwoje Wremja“. Dieselbe bespricht die Stärke der verschiedenen Armeen Europas und erklärt, daß Ausland Angesichts der neuen deutschen Militärvorlage „gezwungen“ sein werde, noch eine oder zwei weitere Divisionen aus dem Kaukasus nach den westlichen Grenzen vorzuschieben, „nachdem bereits die 40. Division von der Wolga nach Warschau übergeführt worden ist.“ Im Osten und Westen sucht man einen Ausgleich herbeizuführen und schließlich stehen wir, nur schwerer bedrückt mit militärischen Lasten und — Schulden, am alten Fleck. Es scheint aber, als ob „staatsmännische“ Weisheit für diese Einsicht nicht zugänglich ist.

Der Glaube an die Objectivität und Unparteilichkeit der Rechtspflege und des Richterstandes ist im Volke schon längst nicht mehr so unerschüttert, wie die regierenden Herrschaften vielleicht glauben. Die Art und Weise, wie manche Prozesse gegen Socialdemokraten geführt wurden, war auch keineswegs dazu angethan, diesen Glauben zu beseitigen.

wissen lassen, wohin er sie ihm senden solle; die Staatskanzlei aber auf jeden Fall mit solchen Blackereien verfahren.“

Koblhaas, dem es nicht um die Pferde zu thun war — er hätte gleichen Schmerz empfunden, wenn es ein Paar Hunde gegolten hätte — Koblhaas schäumte vor Wuth, als er diesen Brief empfing. Er sah, so oft sich ein Geräusch im Hofe hören ließ, mit der widerwärtigsten Erwartung, die seine Brust jemals bewegt hatte, nach dem Thorwege, ob die Leute des Jungheeren erscheinen, und ihm vielleicht gar mit einer Entschuldigend die Pferde abgezungen und abgehärmt wieder zustellen würden; der einzige Fall, in welchem seine von der Welt wohlterzogene Seele auf nichts, das ihrem Gefühle völlig entsprach, gefaßt war. Er hörte aber in kurzer Zeit schon durch einen Bekannten, der die Straße gereiset war, daß die Kule auf der Trontenburg, nach wie vor, den übrigen Pferden des Landjunkers gleich, auf dem Felde gebraucht würden; und mitten durch den Schmerz, die Welt in einer so ungeheuren Unordnung zu erblicken, suchte die innere Zufriedenheit empor, seine eigene Brust nunmehr in Ordnung zu sehen. Er lud einen Amtmann, seinen Nachbar, zu sich, der längst mit dem Plan umgegangen war, seine Besitzungen durch den Ankauf der ihre Grenze berührenden Grundstücke zu vergrößern, und fragte ihn, nachdem sich derselbe bei ihm niedergelassen, was er für seine Besitzungen im Brandenburgischen und Sächsischen in Pausch und Bogen gebe wolle? (Fortsetzung folgt.)

*) Schluß.
) Geschichte der ersten socialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland, mit Rücksicht auf die einwirkenden Theorien. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der socialen Frage. Breslau 1885. S. 8. 9

wegen der Gewaltthatigkeit, die man sich auf sächsischem Gebiete gegen ihn erlaubt, den landesherrlichen Schutz aufsuchen möchte. Er versprach ihm, die Bittschrift unter einem anderen Paquet, das schon bereit liege, in die Hände des Kurfürsten zu bringen, der seinerhalb unerschrocken, wenn es die Verhältnisse zuließen, bei dem Kurfürsten von Sachsen einkommen würde; und mehr als eines solchen Schrittes bedürfte es nicht, um bei dem Tribunal in Dresden, den Kindern des Junkers und seines Anhangs zum Trotz, Gerechtigkeit zu verschaffen.

Koblhaas, lebhaft erfreut, dankte dem Stadthauptmann für diesen neuen Beweis seiner Gewogenheit auf's herzlichste, sagte, es thue ihm nur leid, daß er nicht, ohne irgend Schritte in Dresden zu thun, seine Sache gleich in Berlin anhängig gemacht habe; und nachdem er in der Schreiberei des Stadtrichters die Beschwerde ganz den Forderungen gemäß verfaßt, und dem Stadthauptmann übergeben hatte, kehrte er beruhigter über den Ausgang seiner Geschichte als je nach Koblhaasens Bruch zurück.

Er hatte aber schon in wenigen Wochen den Kummer, durch einen Gerichtsherrn, der in Geschäften des Stadthauptmannes nach Potsdam ging, zu erfahren, daß der Kurfürst die Supplik seinem Kanzler, dem Grafen Kallheim übergeben habe, und daß dieser nicht unmittelbar, wie es zweckmäßig schien, bei dem Hofe zu Dresden um Untersuchung und Bestrafung der Gewaltthat, sondern um vorläufige nähere Information bei dem Junker von Tronka eingekommen sei. Der

Gegen die Gemeinheit.

Unter der Gemeinheit litten
Edele Seelen jahrelang,
Gegen die Gemeinheit stritten
Stolzer Herzen Muth und Drang;
Über die Gemeinheit siegte
Und der hohe Muth erblich,
Und an die Gemeinheit schmiegte
Schönheit selbst und Liebe sich.

Immer die Schmarogerpflanze
Immer auch der grobe Knecht,
Prangt Gemeinheit stets im Glanze
Und ist immer auch im Recht.
Strebst du tapfer ihr entgegen,
O sie schlägt dich zehnmal todt,
Die Gemeinheit, nie verlegen,
Wird vor keiner Schande roth.

Die Gemeinheit steht in Ehren,
Wirft sich mächtig in die Brust,
Die Gemeinheit eiebt die Lehren,
Während du verstummen mußt;
Während du vor Wuth ersicken,
Oder stumm verbluten kannst,
Mißt sie dich mit kalten Blicken
Und thut gütlich ihrem Want.

Hältst du ihr, daß sie's empfinde,
Ihre schlechten Streiche vor,
Klatscht sie lachend in die Hände
Oder sie blickt fromm empor.
Die Gemeinheit streckt dich nieder,
Denn sie zielt so gut gedeckt,
Und sie siegt, siegt immer wieder,
Bis sie an sich selbst — verreckt.

Hermann Klingg.

Fandango!

(Eine Geschichte aus der Zeit vor hundert Jahren.
Von Max Montano.)

Jeanne Baubernier war über Nacht zur Gräfin geworden. Der gesammte Hof und „Monsieur la France“, der König an der Spitze, neigte sich vor ihr, und ihre Tanten beherrschten das Land. Ein Zeit jagte das andere in Trianon und Marly; es gab bald gar nichts mehr, was hier noch nicht dazuwesen wäre.

„Was werden wir denn heute machen, meine kleine Fee?“ war die regelmäßige Frage des Königs an jedem Morgen.

„Wir werden uns amüsiren, la France!“ war jedesmal die übermüthige Antwort der Gräfin und sie zeigte dabei ihre glänzenden weißen Zähne.

Dann küßte ihr Ludwig die Hand und stammelte: „Natürlich! Wir werden uns amüsiren, meine kleine Fee hat Recht, wie immer!“

Aber eines Tages langweilte sich die Gräfin doch, die alten Vergnügungen waren ihr zuwider und die geschicktesten *maitres de plaisir* wußten nichts Neues hervorzuzaubern. Jeanne Baubernier war entrüstet über sie und ließ ihren Liebling, den kleinen Vicomte Frabould, zu sich kommen.

„Ich langweile mich, Henri!“ sagte die Gräfin zu demselben.

„O, ma mignonette, wie bedauere ich das!“
„Weißt Du nichts Neues, Henri? Die Tölpel hier am Hofe scheinen ihre Gesinnungsgabe verloren zu haben und ihr Geist geht betteln!“

Der Vicomte jank einen Augenblick nach, dann zwinkert er sehr listig mit seinen müden, wasserblauen Augen und entgegnete:

„Ich wüßte schon etwas, ma mignonette!“
„Und warum schaffst Du denn dieses Etwas nicht her, Du Thor?“

„Weil dieses Etwas wahrscheinlich nicht wollen wird,“ entgegnete er.

Die Gräfin machte ein Gesicht, als zweifle sie an dem Verstand des Vicomte.

„Nicht wollen?“ fragte sie dabei.
„Nicht hierher wollen? Mon Dieu, Henri, Du bist wahrhaftig einfältig geworden.“

„Nicht ganz, meine Theure. Soweit Du mir nicht den Kopf verdreht hast, glaube ich sogar sehr vernünftig zu sein. Höre zu, ich will Dir von dem „Etwas“ erzählen. Du weißt, ich gehe manchmal Abends auf Abenteuer aus! Verkleidet schleiche ich durch die Straßen, und wo ich eine Taverne finde, in der ich fröhliche Menschen vermuthe, da gehe ich hinein! Vor einigen Tagen nun kam ich auch in eine solche Schänke, und da sah ich dieses „Etwas“, was ich noch nie gesehen habe. Ein Weib, ma mignonette, ein Weib, so wunderbar schön, so entzückend, so reizend,

wie es nur eine echte Vollblut-Andalusierin sein kann. Und dieses herrliche Wesen klapperte mit den Castagnetten und tanzte dazu einen fremden leidenschaftlichen Tanz — Fandango nannte sie ihn.

Die Gräfin klatschte in die Hände.
„Herrlich, herrlich!“ rief sie. „Dieses Weib mußt Du herschaffen, Henri, hörst Du, Du mußt! Sie soll vor mir und dem Hof tanzen.“

Der Vicomte wiegte bedächtig das Haupt.
„Das wird nicht argehen, meine Liebe; denn sie ist verheirathet und ihr Mann bewacht sie immer mit eifersüchtigen Argusaugen.“

„So soll ihm der König goldene Berge schicken, daß er kommt. Ich will etwas Neues haben? Ich will!“

Und trotzig, wie ein ungezogenes Kind, warf sie ihr Haupt zurück.

„Wenn Du die Spanierin sehen wirst, meine theuere Jeanne, wirst Du wie ich entzückt sein! Du bist schön, Jeanne, ich habe es Dir tausend Mal in's Ohr geflüstert, aber — — — Jeanne — wie soll ich Dir jene beschreiben?“

„Du bist verliebt, kleiner Vicomte!“
„Kasend, Jeanne! Warum muß sie auch verheirathet sein und einen solchen eifersüchtigen Einfaltspinsel zum Manne haben!“

„Mon dieu! Henri“, sagte die Gräfin, „hast Du Angst vor ihm?“

„Vor ihm nicht, aber vor dem vier Zoll langen, kalten Eisen, das er mir bei jeder Annäherung unfehlbar zwischen die Rippen stoßen wird.“

Die Gräfin lachte leise, silberhell, und wiegte dabei ihr schönes Haupt.

„Ca Ca“, sagte sie dann, „wenn ich ein Mann wäre —“ Dann erhob sie sich rasch.

„Gieb mir die Adresse der Leute, Henri, ich will zum König. Und noch heute Abend sollen sie vor uns tanzen: Jan — — Jan — — wie heißt doch gleich das närrische Wort?“

„Fandango!“
„Fandango also; Fandango!“

Und übermüthig lachend, eilte sie hinaus.
Und es war so, wie Jeanne gesagt hatte. Am

Abend dieses Tages war der Hof versammelt — die Spanier Rosita und Fernando sollten tanzen. Und als sie eintraten in den von tausend Lichtern erhellen Saal, da hielt Rosita ihre Hand vor die Augen, eine wunderbar weiße Hand und flüsterte ängstlich:

„Fernando, weg von hier! Hier weht es mich an wie Leichengeruch! Komm, Geliebter, komm!“

„Sei ruhig, meine wilde Taube, sei ruhig“, entgegnete er und seine Augen loderten. „Niemand soll Dir etwas thun, so lange ich bei Dir bin. Der Lohn ist glänzend, wir können damit zurück in unsere Heimath, und dort bauen wir unsere Hütte und werden selig sein.“

Rositas Blicke irrten durch den Saal. Plötzlich fuhr sie zusammen.

„Sieh dort, Fernando, dort ist jener Fremde, der mich in der Schänke Quartier latin so verzehrend anblickte.“

„Er thut Dir nichts, meine Taube, ich bin bei Dir!“

„Ja, Du bist bei mir!“ und leidenschaftlich drückte sie seine Hand. — —

Der König aber und der Hof und Jeanne Dubarra waren stumm vor Staunen, als nun der Tanz begann. Wie geschmeidig waren die Glieder des herrlichen Weibes, wie wunderbar leicht die Bewegungen, wie anmüthig neigte sie das Haupt.

„Das ist etwas Neues“, flüsterte die Gräfin dem König. „er ist schön, dieser Tanz. — — Jan — — hilf mir doch la France, ich kann das abscheuliche Wort nicht aussprechen.“

„Fandango!“ half der König.
„Fandango!“ wiederholte die Gräfin. „Er ist köstlich, dieser Fandango!“ — —

Mit glühenden, verzehrenden Blicken betrachtete in dessen der Vicomte de Frabould die entzückende Tänzerin. Blind plötzlich, hingerissen von Leidenschaft, warf er ihr eine Rose zu.

Sie aber hob sie nicht auf, sie trat darauf, sodas die arme Rose ganz zertreten wurde.

Der Vicomte sah es und in seiner Augen blitzte es unheimlich auf. Er trat zum Stuhl der Gräfin Dubarry und sagte leise:

„Gieb mir einen lettre de cachet (Haftbefehl) auf Grund deren mißliebige oder unbequeme Personen

ohne Weiteres in die Bastille geschast werden, meine Theure!“

Die Gräfin wandte ihm das Haupt zu.
„Was willst Du damit?“ fragte sie.

Er schwieg, nur seine Augen lohten auf.
„O, ich verstehe, mein armer Henri!“ fuhr die Gräfin fort. „In meinem Bourboir, im Schreibtisch in der Schublade rechter Hand findest Du, was Du suchest!“

Der Vicomte entfernte sich.
Und der König und der ganze Hof jubelten und klatschten den Tänzern Bisfall zu. Und diese tanzten wieder und immer wieder den wilden, leidenschaftlichen, heimathlichen Tanz — Fandango.

In einer einsamen, modrigen Zelle der Bastille sitzt ein Mann und hält einen kleinen, weißen Zettel in den Händen, der ihm soeben, als der Wächter das Essen brachte, heimlich zugehakt worden war.

Der knirschte mit den Zähnen, als er liest:
„Ich bin in der Gewalt des Vicomte de Frabould. Er und jene schöne Frau an der Seite des Königs haben Dich verhaften lassen. Ich herbe! Lebe wohl und räche mich, Fernando, Geliebter meines Herzens!“

Rosita.
In ohnmächtiger Wuth rüttelte der Mann an den Eisenstäben des Fensters. Aber sie wankten nicht, ob ihm auch die Hände bluten.

„Meine arme, wilde Taube!“ flüsterte er, und stöhnend drückte er den Kopf in die Hände.

Und lange starrte er wortlos vor sich hin, bis er erschöpft einschlief und im Traume Andalusiens Berge und Rositas zauberische Augen ihm erscheinen, so daß er selig lächelt im Schlasse.

Und die Zeit, die flüchtige Göttin, eilte weiter.
Auf jenen Fandango im Schlosse von Trianon ist ein anderer gefolgt, der die Welt aus den Angeln heben will, der Fernando der Revolution!

Die Zwingburg der Feudalherrschaft, die Bastille, war gestürmt und ihren unglücklichen Opfern die Freiheit geworden. Die Häupter des Abels fielen unterm Schlagmesser der Guillotine, und ein Tag der Vergeltung war für Viele gekommen.

Und ein Tag kam, da führte man auf dem Karren ein in sich zusammengesunkenes, bleiches Weib zum Schaffot. Verwundungen folgten dem Gefährt.

„Fluch Dir, Jeanne Baubernier! hieß es.
Sie schauderte zusammen, als sie das hörte, und als sie sah, wie Frauen und Kinder um sie herumtänzten, wild, leidenschaftlich, wie — — wie damals die schöne Spanierin im Schlosse von Trianon — nur nicht so schön und nicht so großzügig. —

Hinter ihrem Karren fuhr ein zweiter, auf dem ein Mann saß, zitternd, bebend.

Plötzlich fuhr er zusammen. Sein Auge war auf einen Mann im Volke gefallen, welcher ihn mit düsteren Blicken ansah.

Er schauderte vor diesem Blicke, er konnte ihn nicht ertragen, sondern mußte die Hand vor die Augen legen.

„Fandango!“ flüsterte er leise. „Ich weiß, ich weiß! Serquiel Fernando!“

Weiter ging die Fahrt, weiter, zum Schaffot, zum Tode.

Jeanne Baubernier stand eben an der Guillotine. Unter sich sah sie das wilde, stuhende Leben.

Leben! Leben!
Ja, auch sie möchte gerne weiter leben — es ist ja so traurig für sie, zu sterben!

Und unwillkürlich kamen ihr die Worte auf die Lippen:
„Noch einen Augenblick, lieber Herr Scharfrichter!“

(Historisch.)
Aber das Messer fiel.

Und es fiel noch mehrmals an diesem Tage. Auch der Kopf jenes bleichen Mannes rollte in den Korb, wie der Jeanne Bauberniers.

Da löste sich aus der schreienden, tobenden Menge ein Mann, dessen Haar weiß war, dessen Augen aber noch jugendlich blickten. Er ging hinaus zum Kirchhof, wo die große Stadt ihre Todten beerdigte.

Bald stand er vor einem Grab, das mit langgehaltnen Gräsern bewachsen war, die leise im Winde bebten.

Er drückte sein Haupt in das Gras und gleich darauf hingen silberne Thautropfen daran.

Und doch war es Mittag, und der Himmel war klar.

Winter-Ueberzieher
sowie sämtliche helle und verschöfene Herren- und Damenkleider werden ungetrennt gefärbt, gewaschen und ausgebessert in der
Färberei und Wäscheanstalt Breitestrasse 47.

Lucas Nachf. Fraenkel

jetzt nur Schmiedebrücke 54 (Neubau).

Größtes Lager am hiesigen Plage von wollenen Unterhosen, Hemden, Socken, Strümpfen, Herren-Westen (gestrickt), Vorhemden, Kragen, Cravatten (stets Neuheiten), Handschuhe (Damen-, Herren- und Kinder-), Corsets, Strick-Wollen zu außerordentlich billigen Preisen trotz der sehr vollen Waaren nur bei

Lucas Nachfolger Fraenkel

jetzt nur Schmiedebrücke 54 (Neubau).

Arac, Rum und Cognac.

selbst importirt, in allen Preislagen, en gros und détail.

f. Original- u. Tafel-Liqueure:

Annaberger Klosterbitter, Mandarinen-Singer, Nachod Benedictiner, Chartreuse, Cacao, Curacao, 16 alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen.

Johannisbeerampagner, Johannisbeerwein, selbst gefiltert, ohne jeden Spritzzusatz empfiehlt

Hermann Seidel.

Verkaufsstellen: Ring 27 im Kaufhaus im Ganghau, im Comptoir im Hofe.

Röst-Kaffee's

entsprechen an Wohlgeschmack selbst den höchsten Anforderungen!

Renommirte Specialitäten:

Carlsbader Melange per Pfd. M. 1,80, Wiener Familien-Kaffee " " " 1,70, Billigere Sorten rein und feinschmeckend von M. 1,20 bis M. 1,50.

Kaffee-Special-Geschäft Teichmann & Co.

Schweidnitzerstraße 9 Eingang Carlstr.

Für Hausfrauen billigste Bezugs-Quelle

Feinstes weißes Farin, Pfd. 28 Pfg., Vorzügl. Kaffee's Pfd. 1,20, 1,30, 1,40, 1,60, 1,80, 2 Mark, worauf ich feinamerer aufmerksamemache.

Feinst's Weizenmehl 000, Pfd. 14 Pfg., Erbsen und Bohnen, Pfd. 12 Pfg., Granenburger Kernseife Ereg 20 Pfg., Nicht explodirend. Petroleum, das Liter nur 17 Pfg., Beste Schotte u. Heringe, Mandel von 25 Pfg an Feinstes Margarine-Creme, Pfd. 80 Pfg. Das Beste der Neuzeit. Bei 5 Pfd. Entnahme billiger. Friedrich Wilhelmstraße 4 vis-a-vis dem Strassenbahnendepot.

Wichtig für Hausfrauen!

Zu ermäßigten Preisen **Kaffee! Kaffee!**

täglich frisch geröstet geor. Familien-Kaffee, das Pfd. 1,00 Mk, Cambrina-Kaffee " " 1,30 Mk, Domingo-Kaffee " " 1,40 Mk, Java-Kaffee " " 1,60 Mk, Carlsbader Melange " " 1,80 Mk.

27 Pfennige das Pfund beiter weißes Farin. Feinstes Weizenmehl 00, das Pfund 13 Pfg. Tafel-Weiz " " 15 Pfg. Tafel-Weiz " " 60 Pfg.

18 Pfennige das Pfund 6 sch. Kaffee. Feinstes Weizenmehl das Pfund 25 Pfg. Tafel-Weiz " " 40 Pfg. Tafel-Weiz " " 35 Pfg.

35 Pfennige die Mandel große Salz-Heringe.

18 Pfennige das Liter, genau, rein, weiß, feinstes, Sämtliche Grarünpe u. Hülsenfrüchte, sowie alle Arten Colonial-Waaren nur bei mir am besten und billigsten. 124

Ernst Ogrowsky,

22, Altbückerstraße 22.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich mein in allen Preislagen gut sortirtes Lager ff. burger und Bremer Cigarren in Kisten zu 100, 50 und 25 Stk gepackt.

Paul Kotalla,

vorm. Paul Strietzel., Nicolaitstraße 69.

Kaffeeservice, Lampen, Gelegenheitsgeschenke.

Email- und Porzellanschilder, Thürschilder von 40 Pf. an, sowie Porzellan- und Glaswaaren empfiehlt billigst E. Wagner's, Malerei, Sandstrasse 13.

Durch große Gelegenheitskäufe

bin ich in der Lage, billiger als überall, zu verkaufen. Es bietet sich daher Jedem Gelegenheit, seinen Bedarf an Waaren gut und spottbillig bei mir zu kaufen. Ich gebe: Einen großen Wollkäufer 18 Pf., Portierensstoffe, prachtvolle Muster, 18 Pf., Gänge, fest geb. d. gr. Fenster 1 1/2 Mk., Bettteppiche 60 Pf., Bettdecken 1 1/2 Mk., gr. Teppiche 3 Mk., Tischdecken mit Schürzen und Quasten 1 1/2 Mk., wollene Hemden u. Hosen 75 Pf., Kinderkleider und Röcke 40 Pf., fertige Bettbezüge, Bettlaken etc. Math 90 Pf., Handtücher 15 Pf., ein Posten Flanelle, doppelseitige Winterkleiderstoffe nur 36 Pf., massenhafte feste spottbillig.

J. Zerkowski,

Supferschmiedebrücke 43, Ecke Schuhbrücke.

Julius Weiss, Schuhmachermeister,

Breslau, 13, Alte Sandstraße 13.

Größtes Lager am Plage von eleganten u. d. besten Schuhwaaren allen Dessins (eigene Fabrikat) zu sehr billigen Preisen. Herrenzugstiefeln von 7 Mk. an, Halbschuhe von 6 Mk. an, Damenzugstiefeln von 5,50 Mark an, Halbschuhe von 5 Mk. an, hohe Knöpfstiefeln von 7 Mk. an, Kinder-schuhe von 1 Mk. an.

Sämtliche Waaren sind aus gutem Material und schönster Fagon gearbeitet; ferner empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit. Größte und anerkannte Leistungsfähigkeit, dies ist der immer größere Umsatz.

Größte Breslauer Korbwarenfabrik

B. Suchantke, 89 Bischofstrasse 15

empfehlte Puppenwagen in reichster Auswahl bei Einkauf eines Puppenwagens 1 Puppe gratis. Reisekörbe, Waschkörbe, Marktkörbe mit und ohne Garnirung, Papierkörbe, Blumenkörbe, Blumentische, Grosstühle, Kinderstühle und Tische, sowie sämtliche Korbwaaren zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Alle Arbeiter, Bürger, Handwerker

mache ich auf meinen **Weihnachts-Ausverkauf** aufmerksam. Ich empfehle:

Kleiderstoffe vom einfachsten bis bestem Genre, Bockel, Flanelle, Gifschbarhende, Leinen, Tischzeuge, Tücher, Zulettis, Dressis, Handtücher und fertige Bettwäsche. Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Hemden von 10 Pf. an. Corsets von 75 Pf. an. Wollene Unterröcke von 90 Pf. an. Damen-Confection. Costumes von 5,50 Mk. an, Damen-Jaquettis von 2,75 Mk. an, Damen-Mäntel von 9 Mk. an, Röcke von 2 Mk. an, Jacken von 80 Pfg. an, Blousen von 1,25 Mk. an, Trauerkleider in größter Auswahl stets vorräthig. Herren-Confection. Anzüge von 9 Mk. an, Paletots von 9 Mk. an, Stoffhosen von 3 Mk. an; ganz besonders empfehle meine fast unzerreißbaren English Lederhosen. Kinder-Confection. reizende Kleidchen von 80 Pfg. an. Knaben-Anzüge von 2,50 Mk. an. Kindermäntel von 2,25 Mk. an. Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Portieren von 18 Pf. an. Käuferstoffe, Tischdecken, Bettdecken von 1,50 Mk. an. Tricotagen, Strumpf- und Wollwaaren, Arbeiterhemden von 80 Pfg. an. Arbeiterblousen von 90 Pfg. an, wollene Unterhosen für Damen und Herren von 80 Pfg. an.

Sämtliche nicht angeführten Artikel viel billiger als überall.

Bestellungen nach Maß werden innerhalb acht Stunden in eigenen Arbeitsstuben bestens ausgeführt.

S. Jmbach,

1, Adalbertstraße 1, an der Festungsbrücke.

Zum Feste
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Christbaumschmuck, Werkzeug- und Laubsägekästen, Schlittschuhen, Ofenvorleger, Küchen- und Hausgeräthen u. s. w. zu den billigsten Preisen. 328

Georg Krause, Eisenwaarenhandlung

Adalbertstr., Eck: Scheinigerstr.

Seltener Gelegenheitskauf!

Vorzügl. **Kleiderstoffe**

100 Ctm. breit, das Meter nur 0,60 Mk. 100 " breit, reine Wolle 1,00 "

Flanelle, Baryse und Gifsch-Flanelle zu noch nie dagewesenen Preisen.

Reste von 2-6 Meter Länge, werden unter der Hälfte des Kostenpreises abgegeben.

Salamon Pfeffer,

Galisch' Hotel, zum großen Gelladen.

Möbel-Eislererei

und zuger Selbstgefertigter **Möbel** in allen Holzarten, billigerer Ausführung und solide Preise empfehlen 219

C. Florian & E. Blase,

Eislermeister. Matthiasmarkt 3 und Supferschmiede-Straße 11.

Max Welch
19 Schmiedebrücke 19
1. Hans vorm Nussbaum 19

JACKETS, ÜBER-ZIEHER, ANFERTIGUNG NACH MAAS, ARBEITS-HOSEN, PALETOTS, ANZÜGE, HOSEN, GEN-RÖCKE, WESTEN, FRACKS, SCHLAF-RÖCKE, KNABEN-ANZÜGE, GROSSES STOFF-LAGER, STAUB-MÄNTEL, REISE-RÖCKE

Grösste Auswahl fertiger Herren- und Knaben-Garderobe in nur haltbaren guten Stoffen zu 274 billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maass ohne jede Preiserhöhung.

Verantwortlich für den politischen Theil: Otto Friedrich; für den Localen und provinziellen Theil: Hans Henning; für den Inseratentheil: E. Zahn; - Redaction: Wallstraße 14 e. H. Expedition: Weißgerberstraße 64; - Verlag von D. Schüt; - Druck von Th. Schütz; - Sämtlich in Breslau.

Auch im Ahlwardt-Proceß sind in weiteren Kreisen der Bourgeoisie schwere Bedenken in dieser Richtung aufgestiegen. Nun wird auch aus Darmstadt mitgeteilt, daß das großherzoglich hessische Ministerium des Innern und der Justiz gegen den Amtsrichter Clement zu Seligenstadt eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet habe, weil er sich kürzlich in einer gegen einen dortigen Handelsmann anhängigen Untersuchung wegen Betrugs vor Eintritt in die Verhandlungen zu Verbal-Injurien (Beleidigungen durch Worte) habe hinreißten lassen. Wenn Richter selbst die Gesetze übertreten, was soll man da für Vertrauen haben?

Gegen die Reichsverhimmelung. Im demokratischen Verein zu München debütierte nach einer vorzüglichen Rede Adolf Kröbers über die Militärvorlage der bekannte Schriftsteller Dr. Conrad als Politiker. Er führte in zündender Rede aus, man solle nicht vergessen, daß das deutsche Reich nur eine Militärgründung sei. Es nütze nichts, an den Reichstag zu gehen, aber man müsse die Klagen aussprechen, weil einmal doch der Zeitpunkt kommen werde, daß sich das Volk auf sich selbst besinne. Das deutsche Reich liege seit 22 Jahren als Alp auf der Culturentwicklung unseres Erdtheiles. Man betone bezüglich des Militarismus immer die wirtschaftliche Seite, aber die volkswirtschaftliche Seite, die Kulturbedeutung des Militarismus, der entschieden culturwidrig und unfruchtbar sei, müsse man betonen. Wir seien gar kein politisch denkendes Volk mehr, wir seien wie der Bär, der am Nasenting herumgeführt werde. Das deutsche Volk müsse erst wieder anfangen zu lernen, was es in den letzten 22 Jahren verlernt habe.

Ein Ausnahmegesetz gegen die Antisemiten erscheint der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ als die Konsequenz des Ahlwardt-Processes. Die nationalliberale Mannesseele hüllt die Regierung in folgender kläglichen Weise um Hilfe gegen den andringenden Feind an:

„Der Proceß mit seinen häßlichen begleitenden Erscheinungen, unter denen sogar das Gittfläschchen nicht fehlt, ist ein dringender Mahnruf an die Regierung, der antisemitischen Agitation gegenüber eine andere, eine entschiedenere Stellung einzunehmen, er ist ein Zeichen dafür, daß es nicht mehr in der bisherigen Weise fortgehen kann, wenn nicht unser öffentliches Leben den ärgsten Gefährdungen ausgesetzt werden soll. Wird die Regierung den Ernst der Lage verstehen, wird sie den Indifferentismus beseitigen und durch eine zielbewußte Haltung der Hydra der Demagogie, welche vor nichts zurückschrickt und in der Wahl der Mittel ebenso wenig wäntlerisch ist, wie der Anarchismus, den Kopf zerschmettern? Es handelt sich nicht um die Rechte und die Stellung der Juden, es handelt sich um die Wahrung der Autorität und Ordnung des preussischen Staates, es handelt sich um die Frage, ob man der Verheerung und Fanatisierung der Massen noch weiter und vielleicht so lange zusehen will, bis sie zu einem Ausbruch der rohen Instincte und niederen Begierden führt, in welchem die ultima ratio das entscheidende Wort zu sprechen hat. Vor diese Frage stellt der Proceß Ahlwardt klipp und klar die Regierung, und an ihr ist es nunmehr, hierauf die entsprechende Antwort zu geben.“

Das Verlangen der „Magdeburger Zeitung“ erscheint im gegenwärtigen Moment, wo eben die Conservativen, d. h. die der Regierung am nächsten stehenden ihren Uebertritt auf den Misthaufen des Antisemitismus vollzogen haben, als geradezu kindlich. Glaubt die Magdeburgerin wirklich, daß die Regierung ihren lieben Jankern etwas zu Leide thun werde? Uebrigens sollten auch die Nationalliberalen sich erinnern, daß die Regierung in solcher Ausnahmegesetzgebung schon einmal ein Paar gefunden hat und nicht geneigt sein dürfte, sich so schnell zum zweiten Male die Finger zu verbrennen.

Welfenproceß. Am 11. Januar f. J. wird vor dem Schöffengericht in Hannover ein Nießerproceß gegen den Buchdruckereibesitzer Jacob und 64 Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz beginnen. Für die Verhandlung, die im Schwurgerichtssaal stattfinden wird, sind 10—11 Tage in Aussicht genommen. Es soll nachgewiesen werden, daß die welfischen Vereine politischer Natur sind und dem Gesetz zuwider mit einander in Verbindung stehen. Es sind eine Menge Zeugen geladen.

Die Militäranwärter. Es wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

Am vorigen Sonnabend wurde im Reichstag bei der Militärvorlage die Frage aufgeworfen: „Was soll auch künftig mit dem vermehrten Ausbildungspersonal (Unteroffizieren u.) nachher in der Civilversorgung werden? Wo sollen wir mit all' den Militäranwärtern hin? Die Antwort darauf dürfte sich aus Nr. 98 des Grimmer Kreisblattes ergeben, welches zwei den Militäranwärtern ausdrücklich vorbehaltenen Stellen ausschreibt. Es heißt dort:

Nr. 764. Bekanntmachung.

Bei dem anzukündigenden Kreisaussschüsse sind zwei Lohnschreiberstellen zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt gegen eine monatliche Remuneration von anfänglich 5 bis 10 Mark, welche je nach den

Leistungen bis zu 40 Mark Höchstbetrag gesteigert werden kann, und ist jederzeit kündbar.

Diese Stellen sind Militäranwärtern ausschließlich vorbehalten.

Grimmen, den 3. Dezember 1892.

Der Kreisaussschuß des Kreises Grimmen.

Wahrlich, die Militäranwärter können stolz sein auf das ihnen vorbehaltene Privilegium. Und bei der großen Fürsorge, welche die Regierung schon jetzt diesem Stande widmet, kann man mit Sicherheit annehmen, daß nach Bewilligung der durch die Militärvorlage bedingten Mehrforderung für derartige Stellen sogar 6 bis 11 Mark in Zukunft gezahlt werden. Sollte es aber zur Auflösung des Reichstages und zur Neuwahl kommen, so werden hoffentlich die ca. 250000 Mann, welche bei den verschiedenen Reichs-, Staats- und Communalbehörden gegen tägliche Kündigung, absolut unzureichende Diäten und unter zum Theil recht unangemessener Behandlung als sogenannte Bureau-, Hilfsarbeiter beschäftigt werden, ihre Stimme nur solchen Männern geben, welche ein warmes Herz für ihre Interessen haben, und eine solche Ausnutzung gebiegener Arbeitskräfte, die durch die allgemeine Nothlage gezwungen, einen derartigen Hungerlohn annehmen müssen, für einen des Reiches unwürdigen Krebschaden halten, der beseitigt werden muß. Solche Männer aber, die Gesuche der Hilfsarbeiter an die Abgeordneten als „Schleichwege“ bezeichnen oder gar behaupten: „Das Damoklesschwert der täglichen Kündigung muß über dem Haupt dieser Leute schweben, sonst arbeiten sie nicht“, können nicht als geeignete Vertreter ihrer Interessen angesehen werden.

Arbeitslosigkeit und Verkürzung der Arbeitszeit. Gelegentlich einer Besprechung mit dem badischen Fabrikinspector Wörrishofer machten die Vertreter der Mannheimer centralisirten Gewerkschaften diesen auf die bereits erfolgten und noch in Aussicht stehenden Massen-Entlassungen von Arbeitern aufmerksam und sprachen dabei den Wunsch aus, das Fabrikinspectorat möge seinen Einfluß bei den Fabrikanten dafür einlegen, daß sie die Arbeitszeit in der gegenwärtigen geschäftslauen Zeit verkürzen und die Massen-Entlassungen einstellen. Herr Wörrishofer erklärte, wie die Frankfurter „Volkstimme“ mittheilt, eine Anzahl Fabrikanten ginge bereits mit dem Gedanken um, in der Zeit der gegenwärtigen Krise die achtstündige Arbeitszeit einzuführen und keine weiteren Entlassungen vorzunehmen. Er hoffe, daß dieses Vorgehen auch von den übrigen Fabrikanten befolgt werde. Er werde einige Vertreter des Fabrikantenvereins und der Handelskammer zu einer diesbezüglichen Besprechung einladen. Bedauerlich ist es, daß die Durchführung einer so vernünftigen Maßregel vom Wohlwollen der Unternehmer abhängt. Immerhin kann man nur aufs Lehafteste wünschen, daß die übrigen deutschen Fabrikinspektoren dem Beispiele Wörrishofer's nachfolgen.

Worte und Thaten. In Mittelfranken hatte, wie in der Mannheimer „Volkstimme“ zu lesen, ein Bauer von Oberfeldrecht den in Reuthof wohnenden Geistlichen mit dem Fuhrwerk zum Gottesdienst abzuholen. „Anstatt eines Reisemägels nahm er aber einen Leiterwagen. Hierin sah der Geistliche eine Beleidigung, wegen deren der Bauer zu 6 M. Strafe verurtheilt wurde. Was würde der hochwürdige Mann mit dem fühligen Ehrgefühl erst gethan haben, wenn man ihm einen Esel gebracht hätte? Und doch war Jesus mit einem solchen zufrieden. Und Paulus gebot dem Christen, nicht zu sein gleich den Heiden, und den Bruder vor das Gericht zu schleppen...“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein „amüsantes“ Parlaments-Hisförcden passirte neulich im ungarischen Magnatenhaus. Auf der Tagesordnung der Sitzung stand der vom Justizminister von Szilagyi eingebrachte Gesetzentwurf zur Abänderung der Grundbuchordnung. Doch Herr v. Szilagyi fehlte. Als einer der Magnaten das rügte, entschuldigte Ministerpräsident Dr. Wackerle das Fernbleiben des Justizministers mit einem „Unwohlsein“ und erbot sich zur Vertretung der Vorlage. Er hatte damit nicht viel Arbeit. Die Vorlage wurde ohne viel Parla-mentiren genehmigt. Da kommt aber plötzlich post festum der Justizminister daher, der selbstverständlich nicht unwohl, sondern zu faul gewesen war. Herr v. Szilagyi setzt sich zu Dr. Wackerle und fragt diesen naiv: „Wann kommt denn eigentlich mein Gesetzentwurf d'ar?“ Darauf Wackerle: „Ist schon angenommen. Ich habe Dich vertreten.“ Man Szilagyi: „So, das macht nichts. Die (Magnaten) verstehen ohnehin nichts davon.“ Dr. Wackerle, ein wenig ägerlich, giebt seinem Kollegen noch zu verstehen, daß die Dummheit der Magnaten seine Faulheit nicht entschuldige, und die Sache wäre erledigt gewesen, wenn

nicht einige mit feinen Gehörwerkzeugen begabte Magnaten von ihnen in der Nähe der Ministerbank gelegenen Plätzen aus dieses für sie und ihren Kollegen so schätzelhafte Zeugniß der beiden Minister gehört hätten. Darauf großer Kadau in den Klubs! Schluß: ein Duell.

Schweiz.

Die „Arbeiterstimme“ schreibt: „Gerechtigkeit — unflätig Kleid.“ Das Obergericht des Cantons Luzern hat ein armes Weib aus dem Entlebuch wegen ausgezeichneten Betruges im Betrage von drei Franken 55 Centimes zu 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt, nachdem es 6 Wochen in Untersuchungshaft gefesselt hatte. Es kommt also auf 50 Centimes Betrug 1 Monat Zuchthaus. Würde ein großer Betrüger mit gleichem Maße gemessen, so müßte ihm für 100 000 Franken Betrug 200 000 Monate oder 16 666 Jahre Zuchthaus zu Theil werden. Nach der theologischen Wissenschaft steht die Welt 5000 Jahre, die Gerechtigkeit der Luzerner käme also der ewigen Verdammniß gleich. Es ist schauderhaft!

Frankreich.

Der Panamaschmutz scheint noch die ganze politische Welt Frankreichs verchlängen zu wollen. Jetzt hat der Strudel auch den Minister Rouvier erfasst und ihn zur Niederlegung seines Amtes gezwungen. Auch Herr Clemenceau, der Führer der Radicals, hat einen ziemlich Spritzer abbekommen. Es stellt sich nämlich heraus, daß er und Rouvier noch bis zuletzt den Versuch machten, den Bankier Reinach zu retten und den ganzen Scandal zu unterdrücken.

Belgien.

Belgien besitzt 155 000 Schnapskneipen, in denen alljährlich 70 Millionen Liter Schnaps getrunken werden, welche die belgische Nation 135 Millionen Francs kosten. Unter den 1 1/2 Millionen erwachsenen Männern, welche Belgien besitzt, befinden sich 300 000, deren Verstand in Folge übermäßigen Schnapsgenusses gelitten hat. Die Zahl der Personen, welche alljährlich in Folge des Schnapsgenusses vorzeitig sterben, wird auf 25 000 geschätzt. Während seit 15 Jahren die Bevölkerung sich nur um 14 pSt. vermehrte, nahm der Schnapsverbrauch um 37 pSt. zu, und gleichzeitig die Fälle von Irnsinn um 45 pSt., das Verbrechertum um 74 pSt., die Selbstmorde um 80 pSt., Bettel und Landstreicherei um 50 pSt. Jedoch darf man nicht die riesige Zunahme des Bettels und der „Landstreicherei“ als Folge des Anwachsens des Schnapsgenusses ansehen. Das Umgekehrte ist vielmehr der Fall. Weil das Elend in diesem frommen Lande von Tag zu Tag größer wird, sehen sich immer mehr Menschen gezwungen, sich mit Schnaps zu betäuben.

Dänemark.

Die dänische Socialdemokratie hat soeben einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen. Gelegentlich einer 1888 zu Kopenhagen stattgefundenen Landesversammlung sonderten sich 23 ländliche Vertreter ab und bildeten eine eigene Partei unter dem Namen „Dänischer Arbeiterbund.“ Unter der Leitung des Gutsbesizers Rasmussen ging dieser zwar nicht direct in der bürgerlichen Lufen auf, lehnte sich aber stark an dieselbe an. Während der letzten Jahre ist nun im „Dänischen Arbeiterbund“ eine erfreuliche Entwicklung eingetreten. Rasmussen ist ausgeschieden und man hat das alte Lintenideal einer „Selbstständigmachung der Landarbeiter auf Zwerggütern“ aufgegeben und fordert statt dessen, daß die Gemeinden das Land enteignen und an die Landarbeiter verpachten, sowie daß der Staat durch eine auf die Steigerung der Güterwerthe zu legenden Steuer den Landarbeitern die nöthigen Betriebsmittel verschaffen solle. Insbesondere aber erklärt man die Errichtung von ländlichen Fachvereinen zum Kampfe gegen die Gutsbesitzer als eine Hauptaufgabe. Unter diesen Umständen verminderter sich allmählich der Gegensatz zur Socialdemokratie soweit, daß jüngst der zum „Dänischen Arbeiterbund“ gehörige Arbeiterverein vom Lynderslev-Gävö eine Versammlung einberief, zu welcher er seinen Vorsitzenden Linderberg und den Socialdemokraten Jeppesen Vörgbjörg einlud. Die Auseinandersetzungen dieser beiden Männer führten nun zu dem erfreulichen Ergebniß, daß ein Grund zu einem fortgesetzten Streit zwischen beiden Parteien nicht vorhanden sei, daß vielmehr der Kampf um das Lohnsystem beide wirksam verbinde. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen: „Es sei darauf hinzuwirken, daß „Arbeiterbund und Socialdemokratie mit einander zur Förderung der ländlichen Fachorganisation Hand in Hand gehen.“ Mit der Durchführung dieses Beschlusses wird der dänischen Socialdemokratie wieder ein Hinderniß ihrer Weiterentwicklung aus dem Wege geräumt.

geht die Ballet-Novität „Der Kinder Weihnachtstraum“ mit vollständig neuer Ausstattung in Scene.

[Ueberfahren.] Am 15. d. Mts., Nachmittags, wurde bei der Eisenbahn-Unterführung auf der Brüderstraße eine Frau, die einen Handwagen zog, von einem Hirschlerwagen zu Boden gerissen und überfahren. Sie erlitt Arm-, Bein- und Rippenbrüche. Die schwer verletzte Frau wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, während der Kutscher, den die Schuld an dem Unglücksfall trifft, festgenommen wurde.

[Verhaftungen.] Am 15. d. Mts. wurde ein junger Commis in Haft genommen, der seinem Principal nach und nach Geldbeträge im Gesamtbetrage von ungefähr 200 Mk. entwendet hatte. — Ferner wurde ein Mann verhaftet, der sich einer Unterschlagung von 60 Mark schuldig gemacht hatte. — Der 32 Jahre alte Kutscher Robert Schrader zertrümmerte am 14. d. Mts., Abends, in dem Grundstück Kupferhammerstraße 17, absichtlich eine Spiegelscheibe im Werthe von 150 Mk. mit einem Wärbrett, das er in der Hand gehalten hatte. S. wurde verhaftet. — Der Wurfabrikant Franke auf der Schmiedebrücke erhielt dieser Tage einen anonymen Brief, worin ihm mitgeteilt wurde, daß sich alle Vormittags eine junge Frau in seinem Laden einfinde, und bei passender Gelegenheit Würste entwende. Es wurde deshalb am 14. d. Mts. aufgepaßt und die Diebin in der Person einer 27 Jahre alten Schneidermeistersfrau auf frischer That ertappt. Sie wurde gleichfalls in Haft genommen.

[Polizeiliche Meldungen.] In das Polizeigefängnis wurden am 15. d. Mts. 53 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: Einem Doctor auf der Friedrich-Wilhelmstraße 10 Flaschen Rothwein; einem Kutscher auf der Neue Antonienstraße ein Gelbbetrag von 32 Mark; einem Eisendreher auf der Ludwigsstraße ein Gelbbetrag von 50 Mark; einem Kaufmann auf Ohlauerstraße ein Gelbbetrag von etwa 50 Mk. und ein schwarzeider Regenschirm mit goldenem Knopf. — Abhanden kamen: ein weißer Straußfedernfächer, ein Portemonnaie mit 12 Mark, ein Gelbbetrag von 40 Mark und ein Kinderwagen. — Geunden wurden: drei Portemonnaies, ein goldener Trauring, zwei Herrenhüte, zwei Spazierstöcke, ein goldenes Armband, ein schwarzer Fächer, ein weiße Pferdedecke, eine Mischmüge, eine goldene Platte mit Monogramm, eine Cigarren- und Cigarettenspitze mit Etui.

[Pfändung durch den Gerichtsvollzieher. Wenn bei der Zwangsvollstreckung der Gerichtsvollzieher Sachen pfändet, welche als unentbehrlich gesellich der Pfändung nicht unterworfen sind, in dem Irrthume, daß diese Sachen dem Schuldner nicht unentbehrlich und deshalb pfändbar seien, so entbehrt deshalb nach dem Reichsgericht, IV. Strafsenat, vom 16. April 1889 nicht seine Amtshandlung des Characters der Rechtswäßigkeit. Der dadurch geschädigte Schuldner hat hiergegen nur das Recht der Beschwerde an das Vollstreckungsgericht, er darf jedoch weder dem Gerichtsvollzieher bei dessen Amtshandlung durch Gewalt oder Drohung Widerstand leisten, noch die gepfändeten Sachen eigenmächtig der Vollstreckung entziehen.

[Das Frontmachen der Bahnwärter] fällt vom 1. Januar nächsten Jahres ab fort, nachdem die neue Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands das Signal „Der Zug darf ungehindert passieren“ nicht mehr enthält. Ebenso fällt auch das durch den Bahnwärter während der Dunkelheit mit der weißleuchtenden Handlaterne zu gebende Signal fort.

[Unfälle auf deutschen Eisenbahnen.] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat October d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 9 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 24 Entgleisungen 32 Zusammenstöße in Stationen und 228 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind.) Bei diesen Unfällen sind im Ganzen und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 249 Personen verunglückt, sowie 95 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 330 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet und 9 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 33 getödtet und 166 verletzt, von Postbeamten einer verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 20 getödtet und 16 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 37 Beamte verletzt.

[Ueber die Verunglückungen deutscher Seeschiffe] in den Jahren 1890 und 1891 werden aus der Statistik des deutschen Reiches einige Zusammenstellungen veröffentlicht. Hiernach sind 1890 (die Angaben für 1891 sind noch sehr unvollständig) 92 deutsche Seeschiffe mit 34 459 Register-Tons Netto raumgehalt verloren gegangen, und zwar sind 41 Schiffe gestrandet, 16 gesunken, 9 verholten, 2 verbrannt, 1 gekentert, 16 in Folge erlittener, schwerer Beschädigungen und 7 durch Collisionen verunglückt. Dabei küßten 176 Personen (169 Mann Besatzung und 7 Passagiere) von 1111 an Bord gewesenen Menschen (937 Mann Besatzung und 174 Passagiere) ihr Leben ein. Im Vergleich zum Bestande der registrierten deutschen Seeschiffe am 1. Januar 1890 beträgt der Schiffsverlust im Laufe dieses Jahres 2,5 pCt. Dagegen bezifferte sich der Verlust in den Jahren 1889, 1888, 1887 und 1886 auf 3,2 pCt., 4,1 pCt., 4,2 pCt. und 3,5 pCt. des Schiffsbestandes am Jahresanfang. Für die Schiffsbesatzung berechnet sich das Verlustverhältniß derart, daß in den Jahren 1890, 1889, 1888, 1887 und 1886 ein Mann von je 227, 174, 184, 161 und 242 Seeleuten, welche auf deutschen Seeschiffen dienten, verunglückte.

Eingefandt.

Y Einen sehr erfreulichen Fortschritt in der Breslauer Arbeiter-Bewegung hat die Mehrzahl der Mitglieder des hiesigen Böttcher-Gewerbes zu Wege gebracht. Die Breslauer Filiale des deutschen Central-Verbandes der Böttcher veranstaltet am 14. Januar 1893 in dem Stabliement „Concordia“ auf der Margarethenstraße Nr. 17 ihr Stiftungsfest. Das Programm des Festes bietet Gesangsvorträge und Declamationen; erstere werden von der Gesangsklasse des socialdemokratischen Vereins unter Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Bulla ausgeführt. Es kommen ausschließlich Lieder zum Vortrage, die zielbewußten Arbeitern würdig sind, und für jeden der Bewegung noch fern stehenden Arbeiter aufklärend wirken. Die declamatorischen Vorträge werden gehalten von dem allseitig bekannten und beliebten Humoristen, dem Parteigenossen Jahn, der es versteht, jeden Festgenossen für die Mühe und Plage seiner harten Arbeit durch einige Stunden Frohsinn einen willkommenen Ersatz zu bieten. Damit auch die tanzlustigen Festtheilnehmer ihre Rechnung finden, wird nach den Vorträgen bei vollem Orchester Tanz stattfinden. Das Stiftungsfest soll dem seit sehr langer Zeit üblichen und längst in die Kumpelkammer gehörenden Ball der Böttcher-Innung, mit dem unvermeidlichen Reifentanz, den Rehraus machen, welcher rein nichts bedeutet; seine Zeit ist schon längst abgelaufen. Er bildet höchstens für die Innungshelden die gewohnte Staffage zur Harmonie zwischen Meister und Gesellen. Es ergeht an alle zielbewußten Arbeiter und Kollegen die Einladung, mitzuwirken, daß wieder ein Stück dem alten ergrauten Innungsopfe abgeschnitten wird; dies kann durch zahlreichen Besuch zur Verschönerung unseres Festes geschehen. Möge jeder aufgeklärte Arbeiter den Besuch des abgeschmackten Böttcher-Innungsrummel-Balles mit seinem Reifentanz meiden.

[Ein weiblicher Bertheidiger.] Ueber die Frage, ob die Ehefrau eines Angeklagten als dessen bevollmächtigter Vertreter oder Bertheidiger zugelassen werden kann, hatte sich am Mittwoch die 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I schließig zu machen. Der Restaurateur Hermann H. war von dem Schöffengericht wegen groben Unszufs zu einer Geldstrafe verurtheilt und hatte gegen das bezügliche Erkenntniß Berufung eingelegt. Am Terminstage war er erkrankt, und er hatte seine Ehefrau mit schriftlicher Vollmacht versehen, ihn zu vertreten. Der Staatsanwalt Schaefer sprach sich für die Zulassung der Frau aus. Demgegenüber war der Gerichtshof der Ansicht, daß die Strafprozessordnung die Zulassung von Frauen als Bertheidiger von Angeklagten nicht intendirt hat. Er könne daher die Genehmigung zur Vertretung des Angeklagten dessen Frau nicht erteilen, und habe beschlossen, die Sache selbst zu vertragen.

Schlesien.

Schlesischer Parteitag. Da der Zeitpunkt, an welchem der Parteitag von Schlesien und Posen stattfindet, nicht mehr in allzuweiter Ferne liegt, fordern wir die Genossen allerorts auf, recht bald die Delegirtenwahl zu vollziehen. Da zur Zeit die Möglichkeit nicht vorhanden ist, daß der Reichstag wegen der Militärvorlage aufgelöst wird, soll auf diesem Parteitag gleich die Aufstellung der Candidaten zum Reichstag erfolgen. Diejenigen Reichstagswahlkreise, welche keinen Delegirten zum Parteitag

entsenden, wollen sich bald mit den Personen, die sie als Candidaten aufzustellen beabsichtigen, in Verbindung setzen und diesbezügliche, sowie sonstige Anträge dem Parteitag unterbreiten. Es werden alle Antragsteller ersucht, ihre Anträge und Wünsche vorher an den Obmann der Preßcommission, Genossen Heymann, Hirschstraße 16a, einzusenden, damit dem Parteitag das geordnete Material vorgelegt werden kann. Die Interesse einer schnellen Erledigung der Geschäfte auf dem Parteitag, ist ein planmäßiges Handeln dringend erwünscht.

Aufruf

Arbeiter! Genossen!

Wir wurden in die Nothwendigkeit verlegt, unseren Vorsitzenden, Uhrmacher Genossen Michaelis zu bewegen, seinen Wohnsitz von Freiburg nach Waldenburg, Freiburgerstraße Nr. 19, gegenüber der Stanzmühle, zu verlegen. In Folge dessen appelliren wir an das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter und Genossen, und bitten, denselben mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Bestellungen auf neue Uhren freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Der Vorstand
des Allgemeinen Arbeiter-Vereins
zu Altwasser.

Tannhausen. Am 11. December fand im Jüptner'schen Saale eine zahlreich besuchte Volks-Versammlung statt. Genosse Feldmann aus Langenbielau referirte über die neue Militärvorlage und über die wirtschaftlichen Verhältnisse. Der etwa zwei Stunden lang dauernde Vortrag wurde öfters von Zeitungsbelegungen unterbrochen. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute am 11. December in Tannhausen tagende Volks-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht mit allen zulässigen Mitteln einzutreten, damit die krasse Noth und das Elend des arbeitenden Volkes sobald wie möglich beseitigt wird, was nur dadurch geschehen kann, daß die heutige private capitalistische Ordnung beseitigt wird.“

Die Resolution gegen die Militärvorlage wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung erhaltete Genosse Großer Bericht als Delegirter von dem Berliner Parteitag. Die Versammlung erklärte sich durch Annahme einer Resolution mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden. Punkt 3 der Tagesordnung: Wahl einer Vertrauensperson. Genosse Hofmann-Charlottenbrunn wurde wiedergewählt. Bei Punkt 4 der Tagesordnung: Wahl eines Delegirten zum schlesischen Parteitag wurde Genosse Bichel für den östlichen Waldenburger Bezirk gewählt. Zu Punkt: Berichtedes wurde eine Local-Commission gewählt. Der Besizer, des uns jetzt zur Verfügung stehenden Localen hat dasselbe verkauft und es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue Besizer uns sein Local entzieht. In die Local-Commission wurden die Genossen Bichel, Großer und Böhm gewählt.

Sagan. Oeffentliche Volksversammlung. In einer zahlreich besuchten öffentlichen Volksversammlung am 11. d. Mts. im Körner'schen Saale sprach Genosse Fritz Zubeil aus Berlin gegen die im Reichstage gegen wärtig zur Discussion stehende neue Militärvorlage. Nachdem der Einberufener um 5 1/2 Uhr die Versammlung für eröffnet erklärt hatte, wurde zur Wahl des Bureau's geschritten und in dasselbe die Genossen Herrnsfeldt Vorsitzender, Hafewinkel stellvertretender Vorsitzender, und Job. Troit, Schriftführer, gewählt. Genosse Zubeil wollte eben mit seinem Vortrage beginnen, als der überwachende Beamte, Herr Volkstheil-Inspector Raschke, die Entfernung der anwesenden Frauen forderte, widrigenfalls er sich zu weiteren Maßnahmen veranlaßt sehe. Der Aufforderung, die an den Vorsitzenden gerichtet war, gab man Folge; nur führte der Referent aus, die Versammlung möge das Bureau beauftragen, Schritte zu unternehmen zur Verhinderung derartigen Maßnahmen und dies bis zur letzten Instanz zu verfolgen. Die Frau gehöre zum Volke, weil sie die Lasten beitragen muß. In Berlin seien am verflohenen Mittwoch neun große socialdemokratische Volksversammlungen mit derselben Tagesordnung veranstaltet gewesen, die bis auf's Aeußerste und nicht zum geringsten Theile von Frauen besucht waren. Was in der Reichshauptstadt gelle, müsse man auch in den Provinzstädten in Anerkennung bringen. Auf das gestellte Thema, die Militärvorlage, eingehend, präcisirte der Redner den Standpunkt der socialdemokratischen Partei zu der neuen Heeresforderung, der ein ablehnender ist. Wenn man vermutet habe, so begann Genosse Zubeil, daß nach dem großen Kriege 1870/71 die Militärlasten zurückgehen würden, so habe man sich getäuscht. Anstatt der Erleichterung sei eine Belastung des arbeitenden Volkes eingetreten, die bis an die äußerste Grenze gesammten. Alle militärischen Staaten suchen sich förmlich zu überflügeln. Die französische Republik habe es unterlassen, die sociale Gesetzgebung auszubauen, dafür aber seit 1871 unterbrochen gerüstet und in Deutschland sei der Chauvinismus mit dem Militarismus gewachsen. Mit der Förderung von Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft wäre jedenfalls mehr gethan, um den Weltfrieden zu erhalten. Frankreich habe seit dem Kriege 35 Milliarden für militärische Zwecke ausgegeben, und Deutschland könne sich ihm würdig an die Seite stellen. Wenn man die Zahlen derartiger Ausgaben betrachte und in Deutschland die Summe der Schuld des Reiches ihnen zur Seite stelle, so nehme es kein Wunder, wenn es so wie heute im Allgemeinen stehe. Die Reichsschuld belaufe sich auf 1750 Millionen Mark, wofür jährlich 49 1/2 Millionen Mark an Zinsen aufzubringen seien und von wels letzterer Summe auf den Kopf der Bevölkerung 120 Mark entfielen. Es erkläre sich, wenn die Finanzen von Jahr zu Jahr zurückgegangen und man von Reichswegen bisher an ein Zurückzahlen der Schulden noch nicht habe denken können. Und nun komme die Militärvorlage. Nach den heutigen Militärvoraussetzungen würde Deutschland nach 24 Jahren 3 Millionen

Stadt-Theater.

Sonnabend:
zur Vorfeier des Geburtstags
Carl Maria v. Weber's:
Préciosa.
Sonntag: Nachmittag:
Mein Leopold.
Abends:
Corwen.

Lobe-Theater.

Sonnabend: Neu einstudirt
per Fall **Clémenceau**
Schauspieler: Emmy Neumann.
Sonntag Nachm. 4 Uhr, zu ermäßigten
Preisen:
Schulden. Endlich.
Abends 7 1/2 Uhr:
per Fall **Clémenceau.**

zur Vorbereitung: **Lois's Vater.**
Der Botschaftsverkauf der II. Serie
für den Zeitraum vom 1. Januar bis
30 April 1895: begnnt heute im
Theater-Bureau von 9-1 Uhr.

Circus A. Krembsor.

Breslau, Louiseplatz.
120 Personen 80 Pferde.
Sonnabend, d. 17. Dezember,
Abends 7 1/2 Uhr:
Große
Gala-Vorstellung.

Aus dem reichhaltigen Programm
sind besonders hervorzuheben:
Jeden Abend kolossaler Applaus!
Pariser Leben und Treiben
im
Seebad Ostende.

Große hydrologische Ausstattungs-
Pantomime in 2 Abtheilungen, mit
Tänzen, Aufzügen, Gruppenrungen,
Zauberei, Wasserfällen etc. arrangirt
und in Scene gesetzt vom Director
A. Krembsor.

Nur noch einige Tage!
Auftreten der einzig in ihrer Art
daheimenden Luftgymnastik-Gruppe
The Hantons.

Luftschiffer-Pferd
„Securius“.

Das Großartigste Vollendetste,
was bisher in Pferde Dressur
erreicht worden.

Luftschiffer-Pferd „Securius“
wird in einer Gondel sitzend,
umgeben von Brillant-Feuer-
werk und bengalischer Ge-
leuchtung, mittelst ein „Ballon
Captiv“ bis zum Platzen des
Circus aufsteigen ohne jegliche
Begleitung

„Mirza Schaff“, arabischer
Kollbluthengst, in allen Gang-
arten der hohen Schule geritten
von Frau Dir. Paula Krembsor.
Auftreten des berühmten Clown
Tom-Tom.

Alles Nähere die Tageszettel.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen,
Nachm. 4 Uhr u. Abds. 7 1/2 Uhr.
Zu der Nachm. 4 Uhr stattfindenden
Vorstellung hat jeder Erwachsene
das Recht, auf das von ihm gelöste
Billet ein Kind unter 10 Jahren
frei einzuführen.

Der Circus ist gut gehezt.

Reelle complete
Ausstattungs-Möbel,
in großer Auswahl
zu allen Holzarten, billigste Preise,
constant Zahlungs-Bedingungen.

G. Roth,
Kreuzstraße Nr. 2, im Hof.

Uhren!!!
nur guter Qualität. 114
Uhrketten, Ringe, Bouton
in größter Auswahl.
Niedrige Preise. Reparatur-Werkstatt.

G. Glade, Uhrmacher,
Kloster-Strasse 1d.

Todes-Anzeige.
Am 15 d. Mts. verschied nach längerem Leiden
unser Freund und College, der Kupferschmied Herr
Arnold Möhser
im 60. Lebensjahre.
Es werden demselben ein bleibendes Andenken
bewahren
**Die Mitglieder der Filiale Breslau
des Unterst.-Vereins der Kupferschmiede Deutschlands.**
Beerdigung: Sonntag Vorm. 11 Uhr.
Trauerhaus: Kloster der Barmh. Brüder.

**Towavzystwo socyalistów Polskich
w Wroclawiu.**
Sonntag, den 18. December, Abends 7 1/2 Uhr
in den drei Tauben, Neumarkt No. 8.

Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Wolny.
2. Diskussion.
3. Freie Anträge und Aufnahme von Mitgliedern.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
7 Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Das Sargmagazin v. W. Kletsch
Nicolaisstraße 47, in nächster Nähe des Allerheiligen Hospitals,
empfiehlt eichene und kieferne Särge in einfacher wie eleganter Form, zu
billigsten Preisen. Kinderfärge in großer Auswahl. 253

Num-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik.
Edwin Belshon. 275
Fabrik Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmsstraße 40 b
Telephon Nr. 367.

Allen Freunden empfehle meinen
Riesen-10-Pig-Bazar
bestehend in
Spiel-, Kurz-, Galanterie-, Blech- u. Glaswaaren.
Stand an der Staubsäule, vis-à-vis dem goldenen Becher.
A. Buchmann.

Wollene Hemden, Beinkleider, Unter-
röcke, Blousen, Kinder-Kleidchen,
Schürzen, Strümpfe, Woll- und Woll-
hauben, Handschuhe, Samt- u. Plüsch-
Capotten am billigsten 270
A. Tietze, Reuschestraße 8-9.

Cat Stonsdorfer Bitter à 1,40 M.
Grog-Rum à „1,00“
Carl Scholz,
Destillateur. 250
Nicolaisstr. 32.

Matraken, 217
Bettstellen, Schlafdivans, große
Auswahl, kauft man am bill. bei
G. Schönherr, Tapezierer.
Albrechtsstr. 27, l. Eing. Katharinenstr.
Bei Abgabe dieser Annonce 4% Rab.

Cigarren, Tabak
und Cigarretten
in nur vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt am billigsten
Paul Assmann.
17. Hofenstrasse 17.

Die grösste
Auswahl
Hüte
mit Controllmarke
findet man 399
nur
im
Hut-Special-Geschäft
J. Schönfeld junior
5 Schmiedebrücke 5
1. Viertel vom Ringe rechts.
Mitte genau auf No. 5 zu achten.

Waldenourg i Schl.
Den Lesern d. Bl. und Genossen em-
pfehle ich mein Lager von 111
Uhren
verbunden mit Reparaturwerkstatt
einer geneigten Beachtung.
Gleichzeitig mache ich die geehrten
Frauen der Genossen darauf aufmerksam
dass Brochen u. Ohrringe reparirt
werden.
Emil Michaelis, Freiburger-
straße 19.

Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am reellsten
und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Volkskassierant
Neumarkt 44.

85 a 1. St. Silberstr. 85 a 1. St.
Zur billigen Stube
empfiehlt
praktische Weihnachtsgeschenke
von Schnittwaaren, Wäsche etc.,
auch Winterschuhe zu recht billigen
Preisen.

ff. Champ.-Cognac,
= Jamaica-Rum,
= Batavia-Arac,
selbst importirt, in allen Preislagen
ff. Punsch und Glühwein-
Extracte, sowie
ff. Original- und Tafel-Liqueure
wie Benedictiner - Chartreuse -
Sohanniter - Alpenkräuter - Cu-
raçao - Maraschino - Fruchtliqueur
Pomeranze - Dr. Wampe etc.
en gros & en détail
in Flaschen von 1, 3, 1/2, 1/3 u. 1/4
Litter empfiehlt das Special-Geschäft
von [338]

Fritz Brauer
(H. Aufrichtig junior Nachfolger)
Liqueur- u. Fruchtäftefabrik
Breslau, Reusche-Strasse 42

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Das Sargmagazin v. W. Kletsch
Nicolaisstraße 47, in nächster Nähe des Allerheiligen Hospitals,
empfiehlt eichene und kieferne Särge in einfacher wie eleganter Form, zu
billigsten Preisen. Kinderfärge in großer Auswahl. 253

Num-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik.
Edwin Belshon. 275
Fabrik Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmsstraße 40 b
Telephon Nr. 367.

Allen Freunden empfehle meinen
Riesen-10-Pig-Bazar
bestehend in
Spiel-, Kurz-, Galanterie-, Blech- u. Glaswaaren.
Stand an der Staubsäule, vis-à-vis dem goldenen Becher.
A. Buchmann.

Wollene Hemden, Beinkleider, Unter-
röcke, Blousen, Kinder-Kleidchen,
Schürzen, Strümpfe, Woll- und Woll-
hauben, Handschuhe, Samt- u. Plüsch-
Capotten am billigsten 270
A. Tietze, Reuschestraße 8-9.

Cat Stonsdorfer Bitter à 1,40 M.
Grog-Rum à „1,00“
Carl Scholz,
Destillateur. 250
Nicolaisstr. 32.

Matraken, 217
Bettstellen, Schlafdivans, große
Auswahl, kauft man am bill. bei
G. Schönherr, Tapezierer.
Albrechtsstr. 27, l. Eing. Katharinenstr.
Bei Abgabe dieser Annonce 4% Rab.

Cigarren, Tabak
und Cigarretten
in nur vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt am billigsten
Paul Assmann.
17. Hofenstrasse 17.

Die grösste
Auswahl
Hüte
mit Controllmarke
findet man 399
nur
im
Hut-Special-Geschäft
J. Schönfeld junior
5 Schmiedebrücke 5
1. Viertel vom Ringe rechts.
Mitte genau auf No. 5 zu achten.

Waldenourg i Schl.
Den Lesern d. Bl. und Genossen em-
pfehle ich mein Lager von 111
Uhren
verbunden mit Reparaturwerkstatt
einer geneigten Beachtung.
Gleichzeitig mache ich die geehrten
Frauen der Genossen darauf aufmerksam
dass Brochen u. Ohrringe reparirt
werden.
Emil Michaelis, Freiburger-
straße 19.

Jede
Hausfrau sollte meinem Geschäfte
einen Besuch abstatten, auch sind
für 400

junge
Damen Neuheiten in Brochen,
Armbänder, Halsketten,
Ohrringe, Uhrketten, Ringe,
am Lager, so daß jede

Dame
entzückt von den gemüthlichen Ge-
genständen sein wird. Ferner
erhält
man auf 1 Herren- od. Knaben-
Gut 1 Cravatte gratis

beim
Kauf 1 Cravatte 1 Nadel
gratis, bei
Einkauf
von Unterkleider, Hemden,
Handschuhe, Strümpfe 4%
Rabatt, bei

einen
Regenschirm 3 Stück Seife
gratis, ferner die billigsten
Preise bei sehr vielen
passenden
Geschenken als wie auch bei
Puppen

Wann
erhält sowohl ganz Wäsche mit
2% Rabatt
als
auch haltbare Lederwaaren,
Hosenträger, Mägen, alles in
collossaler Auswahl. Bei jedem
Gegenstand giebt's ein schönes
Geschenk
trotz der auffallend billigen
Preise.

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Nur No. 19.
Bazar für Neuheiten.
Schmiedebrücke
= 19 =
Zweites Viertel vom
Ringe.
Auf No. 19
bitte zu achten.

Ein j. Mädch. v. 14-15 Jahren zu
leichter häusl Arbeit zum 1. Januar
gesucht. Kl. Holzstr. 19, im Geschäft.

Einige Jahrgänge der früheren
395 **Neuen Welt**
werden zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe bitte in der
Expedition der Volksw. abzugeben.

Zahlung!
Billig! Billig! Billig!
Gumm- und Leinewäsche, sowie
Cravatten, Normalhemden und Unter-
beinkleider, Strümpfe, Soden, Hand-
schuhe, sowie sämtliche Posamentier-
Artikel f. Schneider u. Schneiderinnen.
Auch mache noch besonders aufmerksam
auf meine Herren- und Knaben-
Garderoben, vom billigsten bis zum
feinsten Genre, auf Wunsch nach Maß.
E. Jaekel, 18
Paulstraße 19.

Bunzlau!!
Meinen werthen Freunden und
Gesinnungsgenossen empfehle ich
mein grosses Lager v. haltbaren
Filzschuhen in allen Größen,
sowie Krimmermützen trowendig
mit Pelz gefüttert u. Filzhüte
m. Arbeiter-Kontrollmarke versehen.
Alles zu sehr billigen aber festen
Preisen.

Aug. Römer
Burglehn 18.
NB. Bestellungen auf die „Volksw-
macht“ und alle anderen Schriften
werden entgegengenommen. 112

Perkins-Kalender.
Breslau.

Fachverein Breslauer Korf-
arbeiter. Sonntag, den 18. Decbr.,
Nachm. von 12-2 Uhr: Allgemeine
Mitglieder-Versammlung in
Zbiels Local, Bohrauerstraße 74. —
Vortrag des Genossen Schütz über
Vereins- u. d. Versammlungsrecht. — Ent-
gegennahme neuer Mitglieder.

To warzystwo socyalistów
polskich w Wroclawiu. Jeden
Sonntag nach dem 1. und 15. jeden
Monats: Mitglieder-Versamm-
lung „in den drei Tauben“. — Auf-
nahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend. Jed.
Montag Abds. v. 8-10 Uhr: Kassen-
abend im Gasthaus „zu den drei
Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.

Verein der Litographen,
Steindrucker und verw. Berufs-
genossen Deutschlands (Zahlstelle
Breslau). Jeden Montag Zahlabend;
jeden Montag nach dem ersten eines
Monats Mitglieder-Versamm-
lung. Vereinslokal Cafe Restaurant,
Carlstraße. Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher.
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereins-
versammlung in dem Restaurant
Zabel, Klei. Groschengasse 15. —
Gäste willkommen. — Aufnahme neuer
Mitglieder.

Solidarität. Verein für Her-
stellung und Verkauf von Waaren
auf gemeinsame Rechnung. Jedem
Montag, Abend von 8 1/4-10 Uhr;
Mitgliederversammlung in Lung
bei Merin, Kl. Groschengasse 10/11.
— Aufnahme neuer Mitglieder. —
Auskunft wird bereitwillig erteilt;
Skatklub „Rot-Ah“. Jeden
Montag Abends 8 Uhr: Spielabend
bei Restaurateur Schönfelder (Dresl.
Bierhalle) am Striegauer Platz.
Haynau.
Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage
Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-
Versammlung im Gasthof „zum
goldenen Löwen“.

Billiger als
überall.

Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur
reeller Waare.

M. Herzberg jr.

empfehl der
Herren-Moden-Bazar

M. Herzberg jr.

Vorzeiger dieses gewähre
4% Rabatt.

Neue Schweißdritzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzeiger dieses gewähre
4% Rabatt.

Als seltenen Gelegenheitskauf empfehle ich, namentlich passend zu

Weihnachtsgeschenken

1 Posten **wollener Kleiderstoffe** in Schwarz und bunt, 1000 Dhd. Tischtücher, Servietten und Taschentücher.

600 Dhd. Handtücher zu **Spottpreisen**, ebenso englische Tüllgardinen vorzüglich in der Wäsche, weit unter Fabrikpreisen.

H. Freund
Carlsstrasse 26
im Hofe, 1 Treppe.

294 !! **Cigarren!!**
Vorzüglich und billig empfiehlt
Oscar Metz,
Nr. 2, Adalbert-Strasse Nr. 2.

A. Zobel,
Schuhmachermeister,
Kurzgasse No. 54.
empfehl sich zur Anfertigung, sämtlicher Schuhwaaren, sowie Reparaturen zu soliden Preisen. 282

Jeden Zahnschmerz
beseitigt ohne Ausziehen der Zähne, Einsehen künstl. Zähne, Numbieren schmerzlos m. Lachgas und Cocain.
E. Kosche, Schweißdritzerstr. 53, „Bitterbierhaus“.

J. Kaluza,
Schuhmachermeister,
Girichstrasse 17,
empfehl 260
sein großes Lager von

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Feste Preise.
Festgeschenke.
Zum frohen Weihnachtseste kauft Jeder gern das Beste, Somit heißt es, dem geschenkten Gant Sieht man am liebsten nicht in's Maul. Wer sich nicht will blamiren, Und Praktisches spendiren, Kauft Kleider jezt für Groß und Klein Als Weihnachtsestgeschenke ein. Und wer bei besten Waaren Doch Geld noch will ersparen, Der wird, wie's jedes Jahr geschieht Zur **Goldnen Vierundfiebzig** geh'n.

F. J. Wiedersich, Backwaaren-Fabrik,
officiell größtes Landbrot und Roggenkernbrot à Stück 60 Pf.
Commisbrot 2 1/2 Pfund 22 Pf.
Haupt-Geschäft Scheitnigerstrasse 41.
Niederlagen durch Plakate kenntlich: Leisingstrasse 11, Klosterstrasse 60, Kloster- und Döschstrasse-Ecke 35, Normenstraße 63, Furtstrasse 1, Gräbnerstrasse 77, Gabitzstrasse 81, Feldstrasse 11 e, Aßelochle 12, Adolfsstrasse 2, Ohlauer 38, Siebenhufenstrasse 13, Victoriastrasse 4, Augustastrasse 58 u. 21, Kronprinzenstrasse 8 u. 36, Bläserstrasse 24, Friedrichstrasse 55, Sadowastrasse 34, Götthestrasse 2, Rothbarnerstrasse 2, Neudorfstrasse 100, Zehstrasse 18 u. 53, Sobranerstrasse 10, Nachodstrasse 25, Louisenstrasse 25, Sendlitzstrasse 12, Palmstrasse 4. 299

Künstl. Zähne Zahnzahl. Schmerzl. Zahn-Operation. Reparaturen werd. in kürz. Zeit angefertigt.
Wilhelm Dreger,
Matthias-Strasse 98, II. Etage
geradeüber der Oberthorwaage. 273

E. Reichelt,
Schneidermeister 274
empfehl sich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe. Große Auswahl guter Stoffe.
Nikolaistr. 1819, I.

Uhren!

Ich empfehle mein großes Lager von neuen und gebrauchten Taschen-Uhren in Gold und Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, massiv gold. Ringe, Trarings, Ohr-rings, Ketten, Corallen und Granatsachen zu erstaunlich billigen Preisen. Sämtliche von mir gekaufte Sachen gebe ich unter Garantie ab und achme alte Uhren, Gold- und Silberfachen mit in Zahlung.
E. Horpe,
Messergasse 15, 195
nicht an der Schmiedebrücke.

Jetzt Winter-Paletots von 6 Mk. an.

Winter-Paletots von 9 Mk. an, hochfeine von 13 Mk. an, auf Seide und Plüsch gearbeitet, Schwalb's von 10 Mk. an, mit Pelzins, hochseleg. billigt, solide Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hochfeine v. 15 Mk. an, Granatanzüge in Tuch und Sammgarn v. 20 Mk. an, sehr gute v. 33 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Herren-Giafröcke v. 4 Mk. an, Parkin-Hosen von 3 Mk. an, sehr feine von 5 Mk. an, Hosen u. Westen v. 3 Mk. an, moderraste von 3 Mk. an. Knaben-Paletots mit Besatz von 2 Mk. an, Livrees jeder Art, Kellner-Fracks und Anzüge.

Frack-Verleih-Institut.
Nur neue und elegante Sachen.
„Goldene 74“
I. Et., Ohlauerstr. 71, I. Et.
Jeder Käufer erhält etne Kleiderbürste gratis.

Elektrisch beleuchtet.

Zu den
Weihnachtsfeiertagen
empfehle mein großartig sortirtes Herren- und Knaben-Garderoben-Lager vom einfachsten Arbeits- bis zum elegantesten Braut-Anzug, ich ersuchen daher die geehrten

!! Genossen!!

sich diese Gelegenheit wahrzunehmen, und mein Lager zu besichtigen, es ist nicht mein Princip, dem geschätzten Publikum **Sand in die Augen zu streuen.** Ich führe keine zusammengewürfelte, fertig gekaufte Waare, wie das anderweitig so oft geschieht, sondern meine Sachen sind aus nur reellen und haltbaren Stoffen gefertigt, und zu den unten verzeichneten

Staunenerregenden

billigen Preisen kann ich nur deshalb verkaufen, weil ich keine Vadenmitthe zahlte und kein theures Personal unterhalte, auch kein unnötiges Geld für

Marktchreierische 4 Geschäften

die Käufer anzubieten ersuchen, eine Konkurrenz mit mir sind sie nicht in der Lage zu bestehen, meine Lager, welche sich im **parterre ersten und zweiten Stock** meines eigenen Hauses befinden sind so reichhaltig ausgestattet das ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten kann.

Ich offerire:

Winter-Paletots v. 5,00 M. a.	Herren-Jaquets 4,50 M. a.
Hochfeine 12,50 =	Herbst-Anzüge, dauerh. i. Tragen v. 9,00 =
Herren-Anzüge 9,00 =	Herbst- u. Winter-Jaquets 3,50 =
Hochfeine 14,00 =	Jünger-Paletots 6,00 =
Bl. Cheviot-Anzüge 11 R.	Hosen für Herbst und Winter in allen erdenklichen Farben 3,50 =
11 R. 15,00 =	
Braut-Anzüge von Tuch u. Sammgarn 22,00 =	
Sehr gute in eleg. Ausführung 29,00 =	

Knaben-Anzüge und Paletots in größter Auswahl in Wiener und Berliner Fa on, geschmackvollster Ausführung. Nichtconvenirende Gegenstände werden bereitwillig umgetauscht. — Ohne Preiserschöpfung.

Salo Hurtig,
Kupferschmiede-Strasse 50/51,
parterre, 1. und 2. Etage.

Neberzeugung macht wahr.

Empfehle Freunden und Genossen der Scheitniger Vorstadt mein
Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Geschäft
B. Weichert,
Hirschstr. 15, Ecke Paulstr.

Emaillirte Geschirre
bestes Fabrikant, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe, Schlüsselsche, eiserne Gefen offerirt billigst

Adolf Jonas
Eisenwaarenhandlung,
Rosenthalerstr. 18
Ecke Matthiasstrasse. 281

Paul Hanke, Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 10,
dicht am Deutschen Kaiser



empfehl in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen in den neuesten Façons, ferner empfehle wirklich gute und warme Filzschuhe sowie Filz-Einlege und Aufnähesohlen in jeder Größe, Van offeln, Zehenwärmer und Füsse zu techn. Zwecken.

Herren brauchen keine Hüte mehr

ohne Controllmarke zu tragen
ich verkaufe jetzt noch billiger
Hüte mit Controll-Marke.
19 Schmiedebrücke 19.

Heute
Sonabend
bis 10 Uhr Abends
geöffnet.



Morgen
Sonntag
bis 7 Uhr Abends
geöffnet.

Bazar für Neuheiten.
Zweites Viertel vom Ringe.
Bitte zu achten auf No. 19.